

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schrift- und Erfahrungsmäßige Gedanken über einige wichtige Stücke des praktischen Christenthums

Sieghart, Matthias

Greiz, 1768

VD18 13194046

Dank und Lob Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190063

Dank und Lob Gottes.

1)

Gott danken heißt: Die von ihm empfangene Wohlthaten, mit Erkenntniß eigener Unwürdigkeit, gegen ihn bekennen. Gott loben heißt: Wenn man ein Wohlgefallen an Gott und göttlichen Dingen mit Worten und Werken bezeuget. Vondes kann niemand thun, als ein wahrer Christ. Wenn der unbefehrte Mensch auch scheint Gott zu loben und zu danken; so lobet und danket er doch eigentlich seinem Dagon, das ist, seinem Reichthum, seiner Ehre, oder seiner Wohlthust.

2) Der wahre Christ hat unendliche Ursachen, Gott zu danken und zu loben. Er genießet Wohlthaten von Gott, die das ganze Heer der heiligen Engel nicht nach Würden besingen und rühmen kann. — Man höre ihn einige Wohlthaten seines Gottes erzählen.

Gott hat mich von Ewigkeit, in Christo, zur Seligkeit erwählet. Da, als noch keine Zeit war; als noch kein Engel in heiliger Ehrfurcht sich vor dem Throne Gottes beugte und den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit tief bewunderte: da überlegte der dreyeinige Gott, wie die Menschen, die nach ihrer Schöpfung ihre anerhoffene Herrlichkeit verlieren würden, wieder

zu seiner seligen Gemeinschaft gebracht werden könnten. Der Sohn Gottes nahm in diesem ewigen Friedens-Rath die Versöhnung, und der heilige Geist die Befehrung und Vollendung der Menschen, auf sich. Und damals wurden schon diejenigen unter den Menschen, von denen der Herr sahe, daß sie in der Zeit sich würden zum Glauben an den Erlöser bringen, und darin vollenden lassen, von ihm mit göttlichem Wohlgefallen zum ewigen und unendlichen Genuß seiner Gnade und Liebe auserkoren. — Und o! tausendmal Hallelujah! unter dieser höchstseligen Anzahl bin ich zwar der geringste, aber doch auch wahrhaftig und gewiß mit gezählet. — Damals wurde mein ganzer Lebenslauf, von meinem ersten Daseyn an, bis an das Grab, bestimmt. — Und bey der Schöpfung und Einrichtung der Dinge wurde alles so weislich geordnet, daß es zu meinem Wohl dienen muß. — Alle Mittel, welche zu meiner Befehrung, Heiligung und Vollendung nöthig seyn, wurden bestimmt. — Alle Leiden, Traurigkeiten, und was sonst der Natur bitter ist, wurden mir bis aufs allerkleinste von der heiligen Liebeshand verordnet; welche Allmacht und Weisheits-voll jedem mit mir in entferntem oder näherem Verhältnisse stehendem sowohl unsichtbaren als sichtbaren Dinge, die, nur dem Glauben leserliche, Schrift eingegraben hat: Auch ich diene und wirke mit zu deinem Besten. — Ist dis nun nicht eine Wohlthat, die eines ununterbrochen

nen

nen Dankes und Lobes werth ist? — Daß ich aber, indem ich mir eine so unaussprechlich grosse Wohlthat zueigne, vor allem Selbstbetrug völlig sicher bin, will ich aus einer andern empfangenen Wohlthat zeigen. Ich weiß wahrhaftig, daß ich an Jesum glaube. Den Weg der Buße, worauf man zum Glauben gelangt, bin ich gegangen. Die Kennzeichen, die Beschäftigungen und die Früchte, welche das Wort Gottes von dem wahren Glauben angiebt, finde ich, obwol in Schwachheit, doch in Wahrheit, bey mir. Und dieser Glaube mit seinen Früchten, der bekräftiget ist durch das untrügliche Wort Gottes, stellet mich vor allen falschen Einbildungen und selbst gemachter Hoffnung sicher. —

Und o! wie schätzbar ist die Wohlthat, daß ich auch von dem Herrn in diesem Glauben bewahret werde! Welche selige Erfahrungen gibt mir die Bewahrung im Glauben! — War der Weg, durch welchen ich zum Glauben geführt wurde, voll Erfahrungen der grossen Wohlthaten Gottes: so ist dieser Weg, auf den ich zur Vollendung im Glauben geführt werde, recht gedrängt voll von Erfahrungen der grossen Wohlthaten meines versöhnten Gottes. — Meine Gebrechen, meine Fehler, meine Bedürfnisse sind unzählbar; aber der Wohlthaten Gottes sind noch unendlich mehr. Mit jedem Morgen, da ich als aufs neue auf den Kampfplatz trete,

F 5

ist

ist mir seine Güte neu. — O! welches Verschonen, Heben, Tragen, und Erretten finde ich täglich in dem Gnadenvollen Nahesein meines Gottes! — Welche Wohlthat ist es, daß, da ich täglich nichts nöthiger habe, als die Vergebung meiner Sünden, mein treuer Gott mich dieselbe, durch die Hülfe des heiligen Geistes, in den unendlichen Verdiensten meines Heilandes suchen und finden läßt! — Welche Wohlthat ist es, daß der heilige Geist mich täglich antreibt, mit Ernst der Heiligung nachzujagen! — Welche Wohlthat ist es, daß ich durch und in dem Lichte dieses Geistes, mich immer besser kennen lerne; vor Eitel und Ueberdruß, Trägheit und Langzeit bewahret werde, und meine Ohnmacht, Armut und Dürstigkeit immer besser einsehe, aber auch eben daher immer mehr das Wichtig- und Köstliche für mich in Jesu erblicke! — Welche Wohlthat ist es, daß dieser Geist mir das Wort Gottes immer schätzbarer macht; durch so manche Erfahrungen dasselbe, als die gewisseste und seligste Wahrheit, worauf ich fröhlich leben und sterben kann, in meinem Herzen bekräftiget; (*) und eben dadurch mich

(*) Niemand anders, als derjenige, der das Evangelium von Jesu, als eine Kraft Gottes zur Rechtfertigung und Heiligung, erfähret, kann das Wort Gottes, als die gewisseste Wahrheit recht heilsam erkennen. Alles Nachforschen der alten Handschriften von diesem Worte, alle mühsa-

mich für dem höchstschädlichen Wirbel des feinen Naturalismus (**) bewahret! —

Welche Wohlthat ist es, daß dieser Geist mich beständig zum Gebet antreibt, und mich so manche Gebets- : Erhörungen erfahren läßt! — Welche Wohlthat ist es, daß dieser Geist mich so manchen erfreulichen Blick in die selige Ewigkeit thun läßt! — Und an wem thut der Herr dieses alles? O! erstaunende Gnade! an mir dem ärmsten Sünder! — Und eben hierdurch werden diese Wohlthaten noch grösser, je weniger ich derselben auch nur im allermindesten werth bin. Alles was ich von dem Herrn an Seel und Leib genieße, ausser der Befreyung von der wohl verdienten ewigen Verdammniß, das wiederfähret mir alles, um Jesu

me Vergleichenungen derselben, an sich betrachtet, können ihren Nutzen haben; allein die recht fruchtbare Gewißheit von der Göttlichkeit dieses Wortes fließt alleine aus lebendigen Erfahrungen von dem, was dieses Wort saget.

(**) Das ist der feine Naturalismus, wenn man zwar vieles von Gott und seinen herrlichen Eigenschaften weiß, nicht ganz die Göttlichkeit der Schrift leugnet, auch auf Tugenden und Pflichten dringer; aber doch nichts, aus lebendiger Erfahrung, von der Gerechtigkeit und Stärke in Jesu weiß. Diesen Irrweg wandelt ein jeder natürlicher Mensch. Aber das ist sehr zu beklagen, daß dieser Irrweg in unsern Tagen anfängt systematisch zu werden.

Jesu willen, als eine freye Güte und Gnade. — O! daß ich doch recht anfangen möchte, den Herrn zu loben und ihm dafür zu danken! —

3) In dem Lobe und Danke Gottes liegt ein grosser Vortheil für uns selbst; eine grosse Stärkung zum muntern Fortgehen auf dem schmalen Wege. Wer es versucht, der wird es erfahren. Wir werden in dem Worte Gottes so oft dazu aufgefordert, und warum? Auch um unsers eignen Nutzens willen. Höchstmerkwürdig sind unter andern Reizungen dazu, die Worte: Wer allezeit ein dankbares Bekenntniß opfert, der wird mich ehren; und ich lege einen Weg, da ich ihn will seine Lust sehen lassen an dem Zeil Gottes. Ps. 50, 23. Hier wird ja das beständige Danken, als ein Weg zum nähern Genuß des Heils, folglich als ein Weg des Friedens, der Freuden und wahren Wohllebens beschrieben. O! wie reizend sind doch diese Worte!

4) Ach aber, wie hört man auch redliche Christen über Trägheit und Kraftlosigkeit zur Dankbarkeit gegen Gott klagen! Und die Trägheit zum Gebet wird oft eher überwunden, als die Trägheit zum Loben und Danken.

5) Man wird finden, daß, wenn mancher Christ in Noth ist; wenn ihn diese oder jene innerliche oder äußerliche Klemme drückt; er alsdann wohl mit vielem und anhaltendem Gebet sich zum

zum

zum Herrn nahet; dann aber, wenn er sich erhöret und geholfen siehet, werden der Worte des Danks und Lobs lange nicht so viel seyn, als vorhin der Worte des Gebets waren. Woher kommt dis? Unglaube und verkehrte Eigenliebe sind die Hauptquellen davon. Indem der Christ um Abwendung eines Uebels, oder um Zuwendung eines Guts bittet; so siehet er dabey deutlich ein, daß es zu seinem Nutzen gereicht, wenn sein Gebet erhöret wird; und das macht ihn anhaltend im Gebet. Wann aber hernach der Dank gebracht werden soll; so rechnet der Unglaube solches unter die Ausgaben; und meynt, im Danken sey kein Vortheil für ihn anzutreffen. — Noch scheinbarer aber ist das Vorgeben des Unglaubens, wenn er spricht: Weil du so elend bist, und so öfters strauchelst und fehlest; so schäme dich des Lobens und Dankens; Dis Geschäfte gehört für sehr heilige Christen; du bist nicht würdig dazu. Ach! dis letztere ist auch wohl zuweilen bey den redlichsten Seelen eine Abhaltung vom Loben und Danken.

6) Wenn das Gemüth recht heiter, und von drückenden Bekümmernissen frey ist; dann läßt sich freylich leichter loben und danken, als wenn es innerlich oder äußerlich durch vieles Gedränge geht. Aber auch im letztern Fall muß doch das Loben und Danken nicht gar aufhören. Doch hier wird ein geübter Glaube erfordert. — Ein gewisser theurer Lehrer pflegte, wenn er in Bes
klemm

Klemmung war, zu sagen: Mir ist Angst; Hallelujah! —

7) Ach, sprichst du, redliche Seele, in solchen hart drückenden Umständen, worinn ich mich jetzt befinde, bin ich noch nie gewesen; ich kann kaum Worte zum Gebet finden; vielweniger zum Loben und Danken. Liebe Seele! ist dir denn das erste mal, daß du in solchen Umständen bist, woraus dir niemand helfen kann, als Gott? Mein, sprichst du, ich bin schon öfters vom Herrn errettet, und erfreuet worden. Eh, nun, hast du denn gegenwärtig keine Ursache zum Loben und Danken; so hast du doch deren von vorigen Zeiten noch genug. Dein jetziges Anliegen hast du dem Herrn geklagt; thue es auch noch zu wiederholten malen; aber fange jedesmal mit Loben und Danken für die schon genossene Wohlthaten Gottes an. Versuche es nur; du wirst dich gewiß stärker gedrungen finden zu loben als zu klagen.

8) Es ist sehr merkwürdig, daß, da Jacob in seiner damaligen grossen Noth zum Herrn rief, er solches Gebet mit Loben und Danken anfang. 1 Mos. 32, 9-12. Dis merke sich, wer Glauben hat, und folge seinem Beispiel.

9) So wenig Anfänger im Christenthum Sünde und Gnade, Traurigkeit und Freude recht zu verbinden wissen; so wenig wissen sie auch, beim Gefühl mancherley Beklemmungen, Gebet, Klage und Dank recht mit einander zu verbin-

verbin

verbinden. Es wird hierzu Uebung und Erfahrung erfordert.

10) Da der Herr durch seine allmächtige Hand die Kinder Israel durchs rothe Meer geführt hatte, und ihre Feinde darin umkommen ließ; da sangen sie dem Herrn ein schönes Lob- und Danklied. 2 Mos. 15. Ach, aber es währete nicht lange, da murrten sie schon wider den Herrn, und vergassen seine Werke. So gehet es leider noch zuweilen. Wird eine Seele gründlich erweckt, und von Gesetz, Sünde, Welt und Satan gejagt und gedrängt; und sie erfähret alsdann, wie ihr um Jesu willen alle Sünden vergeben werden: so singt sie dem Herrn auch manches schöne Lob- und Danklied. Hernach aber vergisset sie auch wohl, wie jene Israeliten, das, was der Herr an ihr gethan, wartet nicht seines Raths, und verlangt wieder nach der Wohlthut, Ehre und Reichthum der Welt.

11) Ihr, die ihr einmal auf dem Wege der Buße und des Glaubens an Jesum Vergebung der Sünden gefunden, und darüber dem Herrn mit fröhlichem Herzen Lob und Dank gebracht habt! könnt ihr auch noch jetzt thun? Lebt ihr noch in dem süßen und seligen Umgange, und in der innigen Gemeinschaft mit Gott? Fließen die Lob- und Danklieder noch so herzlich; noch so leichte, als in den ersten Tagen eurer Begnadigung? —

12) Dem wahren Christen kann es nimmer
an

an neuen Ursachen zum Loben und Danken fehlen. Auch dann, wenn er sich von der traurigsten Seite ansieht und sein Elend füh'et, muß, wenn er sich richtig beurtheilet, ein neues Hallelujah in ihm geböhren werden. — Dort liegt er mit gebogenen Knien und tief gebeugtem Herzen, und klagt dem Herrn seinen Mangel an Glauben, Liebe und an allem Guten. Ach! welche herzlichsten Seufzer offenbaren sein brünstiges Verlangen, daß doch aus der Gnaden-Fülle Jesu seinem Mangel möge abgeholfen, seine Fehler zugedeckt, und seine Schwachheit in Stärke verwandelt werden! — Hat er nun dis Gesicht; dieses Gefühl von seinem natürlichen Elende, und dieses überwiegende Verlangen nach der Gerechtigkeit und Stärke, die in Jesu ist, von sich selbst? Nein! Dis ist so unmöglich, als aus einem Kieselstein Wein zu pressen; es sind also Wirkungen des heiligen Geistes; und hat er daher nicht Ursache genug, den Herrn so gleich dafür zu loben und zu danken?

13) Auch dann, liebe Seele! wenn du nichts als Mangel, nichts als leere Gefäße bey dir findest; aber doch so herzlich wünschest, deinen größesten Feind, die inwohnende Sünde, mit mehrerem Vortheil zu besiegen, um in und durch dein ganzes Verhalten dem Herrn gefallen zu können: auch dann lobe und danke demjenigen, der dir diesen Sinn geschenkt hat.

14) Bringt es hier, da doch noch immer Klage, Ach und Weh damit verbunden ist, schon
englis